

**Heimaterde.**

Roman vom fehl Natur.

## Fortsetzung.

Hans Edel stand direkt bei den Schuppen, die am unterliegenden Boden mit Interesse verfolgten; am liebsten wäre er selbst eingespuren, um auch mitzumachen bei dem fröhlichen Wettbewerb.

Wurde Aloysius Edel hatte sich einen gefunden und saß bei Thilde, die ihn über den Ursprung des Festes aufgeklärt hatte. Sie sprach mit so viel Wärme, daß der Aloysius fragte: „Sie leben wohl Ihre Heimatstadt sehr, Hausein Edel?“

„Ich weiß sie lieber. Ich glaube, jeder kennt das Städtchen Edel, auf dem er geboren ist, wo man den süßesten Traum geträumt hat.“

Der Aloysius Edel, die Freunde, hat mit heute ein großes Wort vom Munde abgeschnitten. Nun aber muß ich reden.“

„Soll ...“ stammelte Thilde.

„Warum denn? Warum den schönen Traum zerstören?“

Der Aloysius erfaßte ihre Hand.

„So war es auch für Sie ein Traum?“ fragte er weich und leise.

„Soll sich der Traum weitertippen zu einem Lebenstraum?“

Thilde atmete schwer. „Sie fragen mich ...“

„Kann — wenn Sie z. B. ein Mann zum Werbe begeht, da müssen Sie ihm doch folgen?“

Thilde wurde blutrot. „Ach, ich bin noch so jung!“

„Ich glaube, ich würde sterben, vor Heimweh.“

„Wenn Sie aber der Mann liebt?“

Thilde wischte mit beiden Händen ab. „Ich kann es mir nicht denken, Ravensburg zu verlassen.“

„Seltsam,“ sagte Aloysius.

„Ich kann mich hier nicht eingerichtet haben, mich nicht in die Art der Schwaben finden.“

Das kommt daher, daß ich in einer größeren Stadt aufgewachsen bin. Ich verstehe die Leute nicht anzuhausen. Es ist gewiß nicht böse Absicht von mir, aber es geht beim besten Willen nicht.“

„Wenn Sie vielleicht länger hier sind,“ sagte Thilde. „Doch habe die Braut und das Leben der großen Städte gelieben — da weiß man, was Leben ist. Bälle, Theater, Konzerte — das ist mein Element, da bin ich glücklich. Hier halte ich es auf die Dauer nicht aus. Es ist daher das Beste, wenn ich mich fortsetze.“

„Wirklich?“ fragte Thilde und zuckte zusammen. „Doch wurde ich besauert. Es ist doch so schön hier.“

„Es war schon, Kraulein Thilde: Ich habe kostliche Stunden in Ihrem Gitterbühne verlebt. Ich war so gern in Ihrer Nähe — haben Sie das nicht gemerkt? Ihr schüchternes, trauriges Wesen hat mich angezogen, es brachte eine sonnige Wärme von Ihnen aus. Darum habe ich eine große Angst an Sie zu stellen —“

„In diesem Augenblitc erhob sich auf dem Festplatz ein großes freudiges Geheue, Schuhkönig! — Edels Band ist Schuhkönig!“

Thilde horchte auf. „Was!“ rief sie. „Aber Paul? Das ist ein Aloysius kommt Sie, Herr Aloysius, wir wollen ihm gratulieren.“

Sie ließen dem Blaue der Schuhe zu.

Dort stand Paul stolz, mit geröteten Wangen und freudeblühenden Augen im Kreise der Schuhkönige; er hatte bereits die Ehrengabe, einen silbernen Pokal, empfangen und hielt das funkende Gefäß in der Sonne hoch, daß es alle sehen konnten. Man umringte ihn, drückte ihm die Hände, rief ihm Glück wünschte zu.

Hans Edel rührte an seine Brust und rief: „Mein Junge! Mein lieber, lieber Junge!“

Paul lächelte glücklich und stolz. „Hab' ich's gut gemacht, Vater?“

„Ich dieses Glück, Paul! Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll!“

Sangndreisch bin ich vor Freude!“

„Sag nichts — Hab mich lieb!“ Friedel. „Man muß sich das Glück selber aufbauen in erster Arbeit. Du freilich tuft das nicht!“

„Still, ich bin ein Sonnagskind! Ich hör das Gras wachsen! Ich verstehe was die Vögel singen. Ich such die Wunderkunst und werde einen Schatz finden. Dann sind wir reich.“

„Da flog Thilde heran. „Paul Goldunge! So eine Ehre! Auf dich kann man stolz sein!“

Sie schwammen in eitel Glück und Bonne, denn der schmucke Junge ward von der ganzen Stadt geheißen.

Das Fest hatte seinen Höhepunkt erreicht. Ravensburg hatte für ein Jahr seinen Schuhkönig!

Aus zum Abend dauerte dieses freudige Treiben und noch in die wilde Sommernacht hinein klang der Jubel des Tages.

In stiller Radit, als die Häuser der Stadt trümmend im Mondchein lagen und die alten Turme sich die weißen, weichen Gipfelmägen aus bliebendem Mondlicht gewoben — über die ehrwürdigen Haupter zogen, sätten auch Edels der Stadt zu. Hans Edel sang mit dem jungen Schuhkönig Arm in Arm. Aloysius Fink und Thilde schauten still nebeneinander her. Als sie sich dem Fenster näherten, sagte der junge Mann:

„Kraulein Edel, die Freunde hat mit heute ein großes Wort vom Munde abgeschnitten. Nun aber muß ich reden.“

„Soll ...“ stammelte Thilde. „Warum denn? Warum den schönen Traum zerstören?“

Der Aloysius erfaßte ihre Hand.

„So war es auch für Sie ein Traum?“ fragte er weich und leise.

„Soll sich der Traum weiterkippen zu einem Lebenstraum?“

Thilde atmete schwer. „Sie fragen mich ...“

„Kann — wenn Sie z. B. ein Mann zum Werbe begeht, da müssen Sie ihm doch folgen?“

Thilde wurde blutrot. „Ach, ich bin noch so jung!“

„Ich glaube, ich würde sterben, vor Heimweh.“

„Wenn Sie aber der Mann liebt?“

Thilde wischte mit beiden Händen ab. „Ich kann es mir nicht denken, Ravensburg zu verlassen.“

„Seltsam,“ sagte Aloysius.

„Ich kann mich hier nicht eingerichtet haben, mich nicht in die Art der Schwaben finden.“

Das kommt daher, daß ich in einer größeren Stadt aufgewachsen bin. Ich verstehe die Leute nicht anzuhausen. Es ist gewiß nicht böse Absicht von mir, aber es geht beim besten Willen nicht.“

„Wenn Sie vielleicht länger hier sind,“ sagte Thilde. „Doch habe die Braut und das Leben der großen Städte gelieben — da weiß man, was Leben ist. Bälle, Theater, Konzerte — das ist mein Element, da bin ich glücklich. Hier halte ich es auf die Dauer nicht aus. Es ist daher das Beste, wenn ich mich fortsetze.“

„Wirklich?“ fragte Thilde und zuckte zusammen. „Doch wurde ich besauert. Es ist doch so schön hier.“

„Es war schon, Kraulein Thilde: Ich habe kostliche Stunden in Ihrem Gitterbühne verlebt. Ich war so gern in Ihrer Nähe — haben Sie das nicht gemerkt? Ihr schüchternes, trauriges Wesen hat mich angezogen, es brachte eine sonnige Wärme von Ihnen aus. Darum habe ich eine große Angst an Sie zu stellen —“

„In diesem Augenblitc erhob sich auf dem Festplatz ein großes freudiges Geheue, Schuhkönig! — Edels Band ist Schuhkönig!“

Thilde horchte auf. „Was!“ rief sie. „Aber Paul? Das ist ein Aloysius kommt Sie, Herr Aloysius, wir wollen ihm gratulieren.“

Sie ließen dem Blaue der Schuhe zu.

Dort stand Paul stolz, mit geröteten Wangen und freudeblühenden Augen im Kreise der Schuhkönige; er hatte bereits die Ehrengabe, einen silbernen Pokal, empfangen und hielt das funkende Gefäß in der Sonne hoch, daß es alle sehen konnten. Man umringte ihn, drückte ihm die Hände, rief ihm Glück wünschte zu.

Hans Edel rührte an seine Brust und rief: „Mein Junge! Mein lieber, lieber Junge!“

Paul lächelte glücklich und stolz. „Hab' ich's gut gemacht, Vater?“

„Ich dieses Glück, Paul! Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll!“

Sangndreisch bin ich vor Freude!“

„Sag nichts — Hab mich lieb!“ Friedel. „Man muß sich das Glück selber aufbauen in erster Arbeit. Du freilich tuft das nicht!“

„Still, ich bin ein Sonnagskind! Ich hör das Gras wachsen! Ich verstehe was die Vögel singen. Ich such die Wunderkunst und werde einen Schatz finden. Dann sind wir reich.“

„Da flog Thilde heran. „Paul Goldunge! So eine Ehre! Auf dich kann man stolz sein!“

Sie schwammen in eitel Glück und Bonne, denn der schmucke Junge ward von der ganzen Stadt geheißen.

Noch eine kleine Weile ins Märchen land schauen.“

Friedel zuckte mit ihren Schultern und ging an ihre Arbeit. „Schönen sollte du dich.“ sagte sie.

„So, wenn man ein Sonntagskönig ist! Worgen sang ich an zu arbeiten.“ Er lachte mit dem ganzen Gesicht. Wer konnte ihm denn böse sein, dem krausaarigen Schelm?“

„Es war eine schöne Zeit. Die Sonne gab hellen, warmen Schein, um Baum und Straucher schlängen sich weiche Silberkleider und flatterten lustig hinaus ins trümmende Land. Durch die gelben Stoppelfelder zogen sich lange Schmalen durch. Einige Röter krochen krabbelnd über braune Erde, sieigen piestlich zur Sonne empor und hielten Ausschau, wohin sie in diesem Jahr ihren Weg nehmen sollten.“

„Gott!“ rief Friedel. „Wieviel Arbeit und Getier und Sorgen!“

„Auf dem Seehof griff der Bauer tüchtig zu. Arbeit war für ihn die beste Arznei, die Arbeit machte ihn stark.“

Am Sonntag saß er über dem dicken Buche, das in der ganzen Gegend gefürchtet war, und rechnete. Da stand in seiner großen, eckigen Schrift: „Schuldkontos des Magazin-Haller vom Buchhof.“

Frieder schrieb die Summen mit Kreide auf die Tischplatte und zählte ... Als er damit zu Ende war, nickte er und sagte im Triumph: „Jetzt reichts. Auf Martini funktige ich. Im Frühjahr gehört der Buchhof mir, dann habe ich den größten Bauernhof im ganzen Land.“

Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

Er wollte die Stimme zum Schweigen bringen, schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich tu's doch!“ Aber die Stimme sprach vernehmlich: „Dann bist du schlimmer als ein Mörder!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

Er wollte die Stimme zum Schweigen bringen, schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich tu's doch!“ Aber die Stimme sprach vernehmlich: „Dann bist du schlimmer als ein Mörder!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauertot! So rächtet ein Frieder!“

„So war er auch für Sie ein Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Du's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

„Du ließst er mit dröhnen Schritten auf und ab in der Stube.“

„Du!“ rief Frieder und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich will das Geld nicht! Dein Haus will ich, dein Haus!“

Hans präß durch die Zähne. „Das bekommt iher in Ewigkeit nicht, Frieder!“

„Hier sind hundert Gulden, gebt mir den Schuldchein heraus, ja?“

„Es war eine schöne Zeit. Die Sonne gab hellen, warmen Schein, um Baum und Straucher schlängen sich weiche Silberkleider und flatterten lustig hinaus ins trümmende Land.“

„So, wenn man ein Sonntagskönig ist! Worgen sang ich an zu arbeiten.“ Er lachte mit dem ganzen Gesicht. Wer konnte ihm denn böse sein, dem krausaarigen Schelm?“

„Es war eine schöne Zeit. Die Sonne gab hellen, warmen Schein, um Baum und Straucher schlängen sich weiche Silberkleider und flatterten lustig hinaus ins trümmende Land.“

„So, wenn man ein Sonntagskönig ist! Worgen sang ich an zu arbeiten.“ Er lachte mit dem ganzen Gesicht. Wer konnte ihm denn böse sein, dem krausaarigen Schelm?“

„Die Heimat ist heilig!“ sagte er warnend. „Wer sie einem Menschen mit Gewalt entzieht, ist ein Mörder gleich.“

Dann ging er hinaus. Fried